



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 8.

Sonnabend den 20. Februar 1830.

Die Geprellten.

Einige Stunden von X. begegneten im Felde einem armen Landmanne drei verschmigte Betrüger, die es bereits so weit gebracht hatten, daß sie in einer schönen, mit vier muthigen Rossen bespannten Karosse einherfuhren. Sie hatten ein Plänchen erdnen, bei Gelegenheit der Messe zu X. ihren Schlag zu machen, zu dessen Ausführung sie jedoch noch irgend jemanden brauchten. Der Landmann schien ihnen grade zu diesem Behufe passend zu seyn. Er wird angehalten und gefragt, ob er Lust habe, in einigen Tagen 200 Thaler zu verdienen. Mit größter Bereitwilligkeit nahm er dieses Anerbieten an, und versprach, solchen honetten Herren ganz nach Wunsch zu seyn. Er mußte mit in den Wagen steigen und ihnen versprechen, auf alle Fragen, die an ihn gerichtet werden würden, nichts weiter zu sagen, als: „Ja!“ — Nun zog man ihm während des Fahrens seinen leinenen Kittel aus, und statt

dessen einen feinen Ueberrock an, setzte ihm eine große Perücke und eine Brille auf, und zog ihm Pelzstiefeln an; seine alte Kleidung hingegen wurde in einen kleinen Koffer gesteckt, und keine Spur von einem Bauer war zu sehen. Derselbe sollte nämlich die Rolle eines Grafen spielen. — Der eine dieser saubern Herren stieg jetzt aus, und stellte sich als Bedienter hinten auf, der zweite blieb als Secretär im Wagen sitzen, und der dritte machte den Kutscher.

So kam man in der Dämmerung zu X. an, und fuhr nach dem vornehmsten Gasthause, wo man sogleich einige schöne Zimmer für den angeblich vom Podagra geplagten Grafen verlangte. Der Wirth geleitete unter tiefen Komplimenten seinen Gast in die bestimmten Zimmer, und bat um weitere Befehle. Hierauf wurden die besten Speisen und Weine aufgetragen, die sich der Herr Graf vortreflich schmecken ließ, indeß er wohl eigentlich selbst nicht wissen mochte, ob er wache oder träume.

Des andern Tages gingen die Geschäfte eigentlich erst an. Man pflanzte den Quasi-Grafen an einen Tisch, und breitete einige Papiere auf selbigem herum, womit er sich zum Scheine beschäftigen mußte. Sodann ging der verkappte Bediente in eine große Gold- und Silberwaaren-Handlung, wo er vorgab: sein gnädiger Graf \*\*, im Gasthause zum \*\* logirend, wünschte zum Behuf einiger Geschenke mehrere Prätiösen, als Uhren, Ringe und dergleichen zu kaufen; man möchte daher nach vier Uhr jemanden aus der Handlung mit einer reichen Auswahl und Bestimmung der Preise hinsenden. — Dies geschah, und es erschien zur bestimmten Zeit ein Handlungsdiener mit einem Käftchen voll Kostbarkeiten. Der Secretär nahm sie demselben ab, setzte sich zu dem vorgebliehen Grafen an den Tisch, wo man das beliebige aussuchte. Dieser sprach kein Wort. — „Ich dünkte, Herr Graf, fing dann der Secretär an, wir ließen es bei diesen ausgesuchten Gegenständen bewenden.“ — Ja! sprach jener, und kramte wieder in seinen Papieren fort. — „Nun, mein Herr, sagte hierauf der Secretär zum Handlungsdiener, nehmen Sie das Uebrige wieder zu sich, notiren Sie Alles, und senden Sie uns die Rechnung her, am gelegentsten wohl morgen früh nach neun Uhr. Nicht wahr, Herr Graf?“ — Ja! war die Antwort, und somit empfahl sich der Handlungsdiener.

In der Handlung dachte man gar nichts Arges, und freute sich über diese reiche Auswahl von mehreren tausend Thalern am Werth, die der Graf getroffen hatte. So einem Manne müssen einige tausend Thaler wie nichts seyn, meinte der Handlungsdiener, denn er sah die Sachen kaum an, und überließ die Wahl einem Secretär. — Nun hatten

die Schelme ihren Zweck erreicht. Derjenige, welcher die Rolle des Secretärs übernommen hatte, packte die ausgesuchten Prätiösen gehörig ein, nahm sie zu sich und ging mit dem Bedienten hinunter, um den Kutscher sogleich anspannen zu lassen. Dem verkappten Grafen, welcher nicht vom Stuhle aufstehen durfte, sondern immer in den Papieren herumwühlen mußte, wurde gesagt: er würde heute Abend allein speisen, und sollte ihn der Aufwärter etwas fragen, so möchte er nur verdrießlich mit dem Kopfe schütteln. Sodann wurde dem Aufwärter aufgetragen, auf morgen noch ein Zimmer zum Empfange eines nahen Verwandten des Herrn Grafen, welcher vier Stunden entfernt wohne, bereit zu halten, indem sie beordert wären, denselben sogleich mit der Equipage ihres Herrn abzuholen; übrigens verlange der Herr Graf auf heute Abend bloß eine Weinsuppe, Rebhühnerpastete und eine Flasche alten Wein, gegen zehn Uhr eine Portion Thee, und wünsche dann keine weitere Störung. Sehr wohl, meine Herren, erwiederte der Aufwärter, und somit fuhren die drei Betrüger mit ihrem Raube zum Thore hinaus.

Für diesen Abend ging es dem im Stich gelassenen Grafen recht gut; man hatte ihm beim Weggehen die große Perücke gehörig ins Gesicht gedrückt, damit ihn niemand genau ansehen konnte. Das für ihn bestellte delikate Abendessen wurde aufgetragen, und trotz dem vorgegebenen Podagra mit solcher Begier verzehrt, daß auf Schüsseln und Tellern auch nicht mehr eine Spur davon zu sehen war. Gegen zehn Uhr wurde der Thee hinaufgetragen und angenehme Ruhe gewünscht, welche Artigkeit jedoch nur mit Kopfschütteln erwiedert, und sodann zur Ruhe begeben wurde.

Der verlässne Graf mochte sich etwas benebelt, und die Thüre zu verschließen vergessen haben; genug es war am andern Morgen schon heller Tag, als er von dem Aufwärter noch im Bette angetroffen wurde, und der es deshalb wagte, seine Blicke auf einige Gegenstände im Zimmer zu richten. Aus den auf dem Tische ausgebreiteten Papieren konnte er zwar nicht klug werden, doch lagen auf einem in der Nähe stehenden Sopha die Kleidungsstücke, worüber er seine Betrachtung anstellte. Ein Paar grobe wollene Strümpfe, so wie die alten lebernen Beinkleider, welche man bei der Verkleidung entweder auszuziehen vergessen, oder gedacht hatte, daß sie der große Ueberrock schon bedecken würde, lagen vor des Aufwärters Augen da. Was tausend, dachte er, wie kommen denn ein Paar so alte leberne Beinkleider mit einem Grafen zusammen? und diese groben wollenen Strümpfe? Ach ja, ja, das ist wegen dem fatalen Podagra, fiel ihm nunmehr ein, und so ließ er denn den Schlafenden, das Zimmer leise verlassend, in seiner Würde. Bald darauf erhob sich jener, kleidete sich an, nahm den Kaffee ganz gemächlich zu sich, und ließ sich sodann an den Arbeitstisch nieder, nachdem der großen Perücke und Brille ihr Platz angewiesen worden war. — Nach neun Uhr erschien, laut gestriger Ordre, der Diener aus der Prätiosen-Handlung. Er hatte zwar vorher bescheiden angeklopft, da man aber nicht „herein“ rief, so nahm er sich ohne weiteres die Erlaubniß, einzutreten, wo er den steinernen Gast, ohne auch nur einen Blick auf ihn zu werfen, noch so wie gestern, in Geschäften vertieft, am Tische sitzen sah. Dem Handlungsdiener wurde, nachdem er beinahe zwei Stunden gestanden hatte, die Sache doch zu bunt; er nahte sich dem

Tische, dem stolzen Herrn die Rechnung vor die Nase legend, mit den Worten: der Herr Graf haben gestern zu befehlen geruht, Hochihnen diese kleine Nota gehorsamst zu überreichen. — Die Antwort des Grafen war: Ja. — Der Herr Graf halten zu Gnaden! ich habe bereits über zwei Stunden gewartet. — Ja! — Dürfte ich daher um hochgeneigte Einhändigung des Betrags zu bitten mich erdreisten? — Ja! — Nun, dachte der Handlungsdiener, werde ich doch endlich einmal expedirt werden; doch vergebens. Es war bereits Mittag geworden, als der Aufwärter mit dem Speisezetteln hereintrat, sich dem Rätthelhaften nahte, und also anhub: Herr Graf, es giebt diesen Mittag: 1) Suppe. — Ja! — 2) Junge Hühner mit Schoten. — Ja! — 3) Hasenpastete. — Ja! — 4) Wilden Schweinsbraten. — Ja! — Ist dem Herrn Grafen von Allem etwas gefällig, und wohl auch eine Flasche Wein? — Ja, ja! — Nun so jae du und der Henker, dachte der Aufwärter, und ging seiner Wege. — Jetzt fing der Handlungsdiener, der vor Aerger fast am ganzen Leibe bebte, wieder an: Aber, Herr Graf, mich haben Sie wohl gar vergessen? — Ja! — Herr, glauben Sie etwa einen Narren vor sich zu haben? — Ja! — Ich glaube gar, Sie sind einem Irrenhause entlaufen. — Ja! — Unterdeß war im Nebenzimmer für den Herrn Grafen ein kostbares Mittagessen aufgetragen worden, wozu sich derselbe nicht lange nöthigen, den Handlungsdiener aber immerhin stehen ließ. Dieser entfernte sich endlich, indem er unten im Hause den Aufwärter frug, was denn das da oben für ein verwirrter Kerl sey? — Mein Herr, das ist ein angesehener Graf, und kein verwirrter Kerl, erwiederte der Aufwärter; aber solche Leute

haben manchmal ihre Launen, zumal dieser bei seinem Podagra, und da muß man sie dann nur auf seine Manier zu behandeln wissen, so kommt man recht gut mit ihnen aus. Gewiß hat ihn Ihre Zudringlichkeit verdrossen, und Sie haben etwa die Regeln der Bescheidenheit nicht gehörig beobachtet, denn einen solchen Mann kann man mit einem einzigen Blicke beleidigen. — Aber sein Secretär bestellte mich ja gestern zum Empfange des Geldes her! erwiederte der Handlungsdienner. — Diesen, entgegnete der Aufwärter, erwarten wir nebst dem übrigen Gefolge jeden Augenblick zurück, da er erst gestern Abend auf Befehl des Herrn Grafen eine kleine Reise unternehmen mußte; alsdann werden Sie gewiß Ihre Zahlung erhalten. Wie können Sie einem solchen Herrn zumuthen, sich mit Abzahlung des Geldes abzugeben! Uebrigens ist Ihnen die Forderung sicher genug, denn Sie werden das Geld noch nicht alles bekommen, was oben im Koffer ist, den Sie auf dem Zimmer des Herrn Grafen gesehen haben werden.

Jetzt ging der Handlungsdienner nach Hause, und erzählte seinem Prinzipal die Begebenheit. — Solche Leute, meinte dieser, wollen freilich mit größter Delikatesse behandelt seyn, und ich will nun nach vier Uhr dem Herrn Grafen selbst meine Aufwartung machen; denn wahrscheinlich hat es ihn verdrossen, daß ich diese Aufmerksamkeit nicht schon früher beobachtet habe, da er mir doch so eine bedeutende Summe zuwendet. — Inzwischen hatte sich unser Graf die feinen Speisen und Getränke recht wohl schmecken lassen, und dann seinen alten Platz bei den Papieren am Tische wieder eingenommen. Er dachte: das ist ja ein Leben wie in unsers Peters Wurstkammer, und wenn noch

vollends die versprochenen 200 Thaler ankommen, so bist du ein gemachter Mann, und deine Suse zu Hause, was wird die für Augen machen, wenn du ihr einen großen Sack voll Geld vor die Nase wirfst. Dafür, meinte er, will ich aber auch den Befehl meiner hohen Gönner aufs Pünktlichste erfüllen, und bei meinem ewigen Ja bleiben, denn 200 Thaler ist kein Hund. Doch konnten sie auch wohl nicht jeden hierzu brauchen, denn es gehört Kopf und Auspassen dazu. Es müssen, der Equipage nach zu urtheilen, sehr reiche Herren seyn. — Die Nebenzimmer, dachte er, sind gewiß zum Belauschen eingerichtet, wo deine Gönner sich wahrscheinlich verborgen halten, und es mit anhören, wenn ich Jeden mit Ja abspeise. Gewiß ist dies der Haupttag des Spases. — Als der arme Tropf, mit solchen Gedanken beschäftigt, am Tische saß, pochte es abermals an die Thüre, und der Juwelen-Händler trat ein, um sein Kompliment zu machen und das Geld in Empfang zu nehmen. — Habe ich die Ehre, hub er an, den Herrn Grafen \*\* zu sprechen? — Ja! — Ich bitte um hochgeneigte Entschuldigung, werthester Herr Graf, daß ich nicht bereits früher mir die Ehre gab, Hochdenenselben meine Aufwartung selbst zu machen. — Ja! — Der Herr Graf haben die Gnade gehabt, mich diese Messe in Nahrung zu setzen. — Ja! — Hochdieselben haben eine vorzügliche Auswahl getroffen, und sind gewiß mit den billigen Preisen zufrieden. — Ja! — Dürfte ich Euer Gnaden ganz gehorsamst um Regulirung unserer Rechnung bitten? — Ja! — Nachdem der Kaufmann eine Weile so da gestanden hatte, und da jener sich gar nicht umfah, sondern in den vor ihm liegenden Papieren blätterte, entfernte er sich leise. Er begab sich hierauf zum Wirth, um ihm

seine Noth zu klagen, und versicherte diesen, es müsse durchaus mit des Grafen Kopfe nicht richtig seyn. Der Wirth, ein gefälliger Mann, ging hierauf mit ihm auf das Zimmer des Grafen, und richtete mehrere Fragen an ihn, die aber alle mit einem trocknen Ja beantwortet wurden. Sie gingen einstweilen wieder herunter, und der Wirth äußerte unterwegs gegen den Kaufmann: Sie haben recht, mein Herr, es ist beim Grafen ein hitziges Fieber im Anzuge, und ich halte es für meine Schuldigkeit, sogleich einen Arzt holen zu lassen, um wo möglich vorzubeugen. Dies geschah; bald erschien derselbe, und man führte ihn auf das Zimmer des Grafen. Der Herr Graf besunden sich, wie ich höre, nicht ganz wohl? redete ihn dieser jezt an. — Ja! — Haben Eure Gnaden schon öfters Anfälle dieser Art gehabt? — Ja! — Darf ich Dero Puls zu beobachten mir erbitten? — Ja! — Es würde dem Herrn Grafen große Erleichterung verschaffen, wenn Dieselben diese engen Kleidungsstücke ablegen, und sich eines Negligees bedienen wollten. — Ja! — Auf die Frage des Aufwärters: Des Herrn Grafen Schlafkleider sind wahrscheinlich in diesem Koffer aufbewahrt? erfolgte ebenfalls Ja! — Da der Schlüssel am Koffer steckte, so eilte der Aufwärter, selbigen zu öffnen, um den Schlafrock herauszunehmen, während man Dinte, Feder und Papier zu einem Recepte herbeigeschafft hatte; aber was fand man für einen Nachthabit?! Der ganze Koffer war mit Sand gefüllt, und obenauf lag ein alter leinener Bauerkittel nebst einem abgeschabten Hute. Nun gingen Allen mit einem Male die Augen auf, besonders dem Kaufmann. Dieser setzte unverzüglich seinen Stock in Bewegung, und bläute den Rücken des vermeinten Grafen ders-

maßen, daß diesem Hören und Sehen verging; man riß ihm die große Perücke und Brille herunter, zog ihm den guten Rock aus, und so stand denn der arme Tropf in seiner ländlichen Gestalt da. Der Kaufmann, höchst aufgebracht, wollte eiligst über den nähern Zusammenhang unterrichtet seyn, und drasch nun gar auch auf die ledernen Beinkleider los. Dieser aber, der immer noch glaubte, daß diese Austritte zur eigentlichen Komödie mit gedrehten, blieb fest bei seinem Ja! Ja! Ja! bis sich zwei handfeste Männer einstellten, die ihn zur weitern Untersuchung der Sache abführten. Nun merkte er endlich, woran er sey, und er sah ein, daß er angeführt, und der Kaufmann und Wirth betrogen waren. Die drei pfißigen Vögel waren in alle Welt geflogen. Dem einfältigen Bauer gab man seinen Kittel und Hut zurück, und ließ ihn laufen; er brachte jezt, anstatt der 200 Thaler, einen braun und blau geprügelten Rücken mit nach Hause.

### Faschingslied.

Mel. Der Wein erfreut des Menschen Herz &c.

Der Fasching tön' voll Harmonie  
Ein Lied von Ost bis West!  
Die finstern Grämmer nennen sie  
Das große Narrenfest.  
Rehrt Euch an dieses Schimpfen nicht,  
Und küßt und trinkt,  
Stoßt an und singt,  
Was Martin Luther spricht:  
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,  
Der bleibt ein Narr sein Lebelang!  
Und Narren sind wir nicht. ;:

Benutzt des Lebens Scherz und Spiel,  
 Und seinen Faschingskram;  
 Es giebt ja so der Tage viel  
 Voll Uschermittwochsgram.  
 Die düstern Falten vom Gesicht!  
 Drum küßt und trinkt,  
 Stoßt an und singt,  
 Was Martin Luther spricht:  
 Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,  
 Der bleibt ein Narr sein Lebelang!  
 Und Narren sind wir nicht. ∴

Wer immer grämlich, stumm und starr  
 Ins frohe Leben blickt,  
 Der ist der wahre Fastnachts = Narr,  
 Fürwahr, er ist verrückt.  
 Seyd brav, so flieht die Freude nicht!  
 Auf, küßt und trinkt,  
 Stoßt an und singt,  
 Was Martin Luther spricht:  
 Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,  
 Der bleibt ein Narr sein Lebelang!  
 Und Narren sind wir nicht. ∴

### Charade.

Cher et aimable lecteur  
 Mon premier c'est bien toi,  
 Mon deuxieme n'est qu'un son,  
 Mon tout garantit du froid.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Reichenstein.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Daß rechtskräftige Entscheidung des zwischen dem Königl. Fisco und den Besitzern der bei hiesiger Stadt gelegenen Wasser-Mahlmühle, wegen Unterhaltung der über die Dchel führenden Chaussée-Brücken, bisher geschwebten Prozesses zum Nachtheile des Fisci erfolgt, die Fortsetzung der im Jahre 1824 sistirten Subhastation der bezeichneten Mühle und der bei derselben gelegenen Dchel-Insel wieder in Antrag gebracht, auch als einziger in hiesiger Amts = Gerichts = Stube abzuhaltender Bietungs-Termin der 18. May 1830 bestimmt, im letzten Termine auf die Mühle 1800 Rthlr. und auf die Insel 120 Rthlr. geboten worden, dies wird Kauflustigen bekannt gemacht.

Deutsch-Wartenberg den 6. Februar 1830.

Herzogl. v. Dino'sches Justiz-Amt.

#### Öffener Nachtwächterdienst.

Der Nachtwächterdienst für den Holzmarkt-Bezirk ist erledigt, daher sich qualifizierte und mit Invaliden-Versorgungsschein versehene Bewerber, bei der unterzeichneten Behörde melden können.

Grünberg den 9. Februar 1830.

Der Magistrat.

#### Wohlthätigkeitsfenn.

Zur Unterstützung der Nothleidenden sind ferner eingegangen: Von Hrn. R. R. v. W. 10 Rtl. Von Hrn. M. 1 Rtl. Von Hrn. D. 2 Rtl. Von Hrn. S. 1 Rtl. Von Hrn. M. 5 Rtl. Von Hrn. H. 1 Rtl. 5 Sgr. Von Hrn. B. 6 Sack Kartoffeln. Indem wir hiermit den menschenfreundlichen Gubern Namens der unterstützten Hilfsbedürftigen Dank zollen, versichern wir, daß die bezeichneten Beiträge, dem Sinn der Wohlthäter angemessen, vertheilt werden.

Grünberg den 18. Februar 1830.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Der in der Kaufmann Müller'schen Konkurs-Sache auf den 22. Februar ex. angesetzte Auktions-

Termin ist aufgehoben, und dagegen ein neuer Termin auf

den 22. März cr. Nachmittags 1 Uhr angefezt worden, welches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, mit dem Bemerkten, daß die Cylinder-Scheermaschine und die drei Tuchpressen vom Verkaufe ausgeschlossen bleiben sollen.

Züllichau den 10. Februar 1830.

Becker,  
Gerichts = Aktuaris.  
Im Auftrage.

### Brauerei = Verpachtung.

Die herrschaftlich Saaborsche Brauerei und Brennerei zu Loos wird zu Johannis dieses Jahres pachtlos. Zur anderweiten Verpachtung derselben steht ein Termin auf Mittwoch den 3. März c. im Wirthschafts = Amte zu Saabor an, zu welchem kautionsfähige Pachtlustige eingeladen werden.

Saabor den 11. Februar 1830.

Prinzlich von Carolath'sches Saaborsches Wirthschafts = Amt.

Adam.

### Privat = Anzeigen.

Unsere unter der Firma Jeremias Thonke selige Wittwe und Söhne hieselbst bestandene Tuchhandlung haben wir, nachdem wir die Activa und Passiva derselben regulirt, nun völlig aufgelöst, welches wir hiermit bekannt machen.

Grünberg den 16. Februar 1830.

Die Theilnehmer der Handlung:  
Jeremias G. Thonke,  
für sich und als Bevollmächtigter der  
David Gotth. Thonkeschen Erben.

Gustav Schönknecht,  
als Bevollmächtigter des Herrn  
Johann Michael Thonke.

Eine hinter dem Winzer Schäckel ohnweit der Pohnmühle gelegene Gräserrei nebst Grabebeeten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Nachweisung darüber ertheilt man in der Buchdruckerey.

\* \* \* Es wird ergebenst angezeigt, daß die optische Zimmerreise noch bis zum 21. d. M. für herabgesetzte Preise zu sehen ist. Die Person zahlt 2 Sgr., Unerwachsene die Hälfte.

Einem geehrten Publico zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und nunmehr bei der Wittwe Gräß am Holzmarkt wohne. Der Klingelzug befindet sich neben der Hausthüre.

Grünberg den 17. Februar 1830.

Johanne Friederike Bruttig,  
Hebamme.

Es sind bei mir Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch frische Pfannenkuchen zu haben.

Stadtkoch Jehn.

Eine am vorigen Sonntage gefundene Brille kann der Eigenthümer gegen die Bekanntmachungskosten bei mir in Empfang nehmen.

Berw. Grasse.

Ein gut gearbeiteter neuer Schreib = Secretair steht hieselbst zu verkaufen; wo? ist in der Buchdruckerei zu erfragen.

Feinen Fam. Rum à 25, 20 und 15 Sgr. das Pr. Ort., Rollen-Portorico à 15 Sgr. das Pfund, so wie eine Auswahl der beliebtesten Packet-Tabake in richtiger Packung von Prätorius & Brunzlow und Ulrici & Comp. in Berlin, empfiehlt zu den Fabrik = Preisen

E. T. Becker.

### Wein = Ausschank bei:

E. W. Peschel in der Buttergasse, 1828r.

Gottlob Kargel am Oberthore, 1828r.

G. Schulz hinterm Niederschlage, vorzügl. 1829r.

Wassinger am Oberthore, 1827r.

Franz Loh in der Lawader Gasse, 1828r.

Below am Markt, 1827r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:  
 Rabus. Hundert Hausmittel und Bauernregeln für alle Jahreszeiten, Stände, Lebensverhältnisse u. s. w. gesammelt. 8. 6 Sgr. 3 Pf.  
 Diesterweg's praktisches Rechenbuch für Elementar- und höhere Bürger-Schulen. 2 Thle. 8. 15 Sgr.

**Gottesdienst in der evangelischen Kirche.**

Am Sonntage Estomihi. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.  
 Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Stößell.

**Kirchliche Nachrichten.**

**G e b o r n e.**

Den 7. Februar: Krämer Christian Birnth in Lawalde ein Sohn, Gottlieb Ferdinand.  
 Den 9. Tuchfabrikant Ephraim Herrmann eine Tochter, Florentine Karoline Friederike. — Tuchmacherges. Johann Christian Bröbner eine Tochter, Johanne Henriette.  
 Den 11. Tuchmachergesellen Ernst Ferdinand Schröter eine Tochter, Auguste Amalie.

**G e t r a u t e.**

Den 17. Februar: Bauer Johann Christian Hoffmann in Heinersdorf, mit Igfr. Maria Elisabeth Haupt daselbst.

**G e s t o r b e n e.**

Den 9. Februar: Bauer Gottfried Bohr in Sawade Ehefrau, Anna Rosina geb. Kuchel, 79 Jahr, (Alterschwäche.)  
 Den 11. Nachtwächter Christian Seewald, 74 Jahr, (Schlag.) — Verst. Einwohner Johann Christian Schulz Tochter, Johanne Christiane Beate, 31 Jahr 4 Monat, (Lungenentzündung.)  
 Den 12. Tuchfabrikant Christian Passack Sohn, August, 2 Jahr 7 Monat, (Krämpfe.) — Schuhmacherges. J. Kraut Sohn, Johann Joseph, 11 Wochen, (Krämpfe.)  
 Den 13. Tuchfabrikant Johann August Türke Sohn, Karl Friedrich, 4 Tage, (Krämpfe.)  
 Den 14. Verstorbenen Schullehrer Gottfried John Wittwe, Maria Dorothea geb. Kahl, 65 Jahr 10 Monat, (Schlag.) — Tuchmachergeselle Friedr. Ferdinand Fleischer, 50 Jahr, (Brustentzündung.)  
 Den 15. Königl. Steuerkassendiener Ignaz Brummer, 69 Jahr, (Abzehrung.)  
 Den 16. Tuchfabrikant Christian Gottlob Fiedler, 71 Jahr 1 Monat 10 Tage, (Alterschwäche.)

**Marktpreise zu Grünberg.**

Vom 15. Februar 1830.		H ö c h s t e r P r e i s .			M i t t l e r P r e i s .			G e r i n g s t e r P r e i s .		
		Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	—	—	1	26	3	1	22	6
Roggen . . .	=	1	6	3	1	3	9	1	1	3
Gerste, große . . .	=	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ kleine . . .	=	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer . . .	=	—	21	3	—	20	—	—	18	9
Erbfen . . .	=	1	8	—	1	6	—	1	4	—
Hirse . . .	=	1	15	—	1	13	9	1	12	6
Heu . . .	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh . . .	das Schock	5	15	—	5	7	6	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.  
 Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.